

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckantritt: Nachrichten Dresden.  
Telegraphen-Nr.: 25 241.  
Nur für Nachdruckpreise: 20 011.

Bezugs-Gebühr vom 1. bis 15. Mai 1925 bei täglich zweimaliger Zustellung im Haus 1,50 Mark.  
Postbezugspreis für Monat Mai 3 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.  
Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet; die entsprechende 20 mm breite Zeile 30 Pf., für auswärts 35 Pf., für Anzeigenzeiten und Stellengegenstände ohne Aufschlag 10 Pf., außerhalb 20 Pf., bis 90 mm breite Reklamezeile 150 Pf., außerhalb 200 Pf., Werbeangebote 10 Pf., Ausw. Illustration gegen Voranschlag.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:  
Marienstraße 38/40.  
Druck u. Verlag von Wiegisch & Reichardt in Dresden.  
Postleitzahl - Konto 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe „Dresdner Nachrichten“ zulässig. Unveranstandene Schriftstücke werden nicht überarbeitet.

## Dr. Stresemann und die Ruhr-Kredite.

Die Vernehmung des Reichsaufßenministers im Ruhrentschädigungsausschuss.  
Die Gewerkschaften beteiligen sich am Empfang Hindenburgs in Berlin. — Die französischen Gemeindewahlen.

### „Das Reich erkennt die Verpflichtung zur Erfahleistung.“

**Druckmeldung unserer Berliner Schriftleitung**  
Berlin, 4. Mai. Vor dem Untersuchungsausschuss des Reichstags über die der Ruhrindustrie gezobten Entschädigungen wurde heute vormittag Reichsaufßenminister Dr. Stresemann vernommen. Dr. Stresemann, der zur fraglichen Zeit als Reichskanzler den Briefwechsel mit Stinnes geführt hat, erklärte über die Absichten der Parteien bei dem Vertragabschluss:

Bei den damaligen Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und dem rheinisch-westfälischen Kohlenbergbau sind die Verpflichtungen der Reichsregierung weit über den Charakter einer moralischen Verpflichtung hinausgegangen.

Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß beide Parteien davon ausgegangen sind, daß das Reich eine Verpflichtung übernommen hatte, die auch unter allen Umständen von der anderen Seite einklagbar gewesen wäre. Es geht das hervor aus den Verhandlungen, an denen ich ja wesentlich mit teilgenommen habe und in denen die Gegenseite eine Erklärung der Regierung forderte mit der Begründung, sie könne den Ruhrbergbau nur dann wieder in Ordnung bringen, wenn es ihr gelinge, Auslandskredite aufzunehmen. Ihre eigenen Mittel reichten dazu in keiner Weise aus. Die Aufnahme ausländischer Kredite sei sehr schwierig. Man brauche ein Instrument, um diese Kredite zu erreichen, und das sei die Verpflichtung der Reichsregierung, nach Ordnung der Reichsfinanzen ihrerseits an die Stelle der die Reparationslasten vorstrebenden Industrie zu treten.

Herr Stinnes hat einmal bei diesen Verhandlungen den Ausdruck gebraucht: Ich muß, wenn es hart auf hart geht, in der Lage sein, die Erklärung der Reichsregierung eventuell Lombardieren zu können, um Geld zu beschaffen. Bei den Verhandlungen der Scherkermission mit der Micum haben die Herren diese Auffassung auch gegenüber der Micum selbst vertreten. Der grundlegende Satz im Protokoll über die Verhandlungen der Reichsregierung am 20. Oktober 1923 lautet: Das Reich erkennt die Verpflichtung zur Erfahleistung. Die Erfahleistung tritt ein, sobald die Reichsfinanzen in Ordnung gebracht sind. Am 22. Oktober 1923 haben die Verhandlungen mit der Micum stattgefunden. Dabei hat die Scherkermission naturgemäß von ihrem Standpunkt aus die Verpflichtungen, die sie gegenüber den Belastungsmächten übernehmen sollte, auf ein Minimum herabzumindern versucht. Der französische Delegierte hat bei diesen Verhandlungen ausgeführt, aus den deutschen Vorschlägen müsse er feststellen, daß die Beben überhaupt keine Opfer zu bringen beabsichtigt. Die Zahlung der Kohlensteuer lehnten sie ab, und für die Reparationslasten rechneten sie auf eine mindestens spätere Bezahlung durch das Reich. Die Herren haben also 48 Stunden nach den ersten Verhandlungen mit der Reichsregierung in den Verhandlungen mit der Micum zum Ausdruck gebracht, daß sie auf eine spätere Zahlung durch das Reich rechnen. Wenn das Reich nicht in der Lage war, die Vorschläge zu leisten, so mussten sie eben das Mittlo übernehmen, die Auslandskredite aus eigenen Mitteln zu decken, eventuell zusammenzubrechen, oder einen anderen Weg zu finden.

Am 28. November hat das Wiederaufbauministerium an die deutsche Kriegslastenkommission in Paris ein Schreiben gerichtet und hat dort zur Weitergabe an die Rep. ebenfalls mitgeteilt, daß die Reichsregierung den Kohlenzuschlag gegenüber die Verpflichtung zum Erhalt der von ihnen übernommenen Leistungen nach Ordnung der Reichsfinanzen unter der Voraussetzung auf Writschrift unter Reparationskontrolle übernommen habe. Auch hier ist also der Rep. gegenüber die Verpflichtung zum Erhalt dieser Leistungen übernommen habe. Es war also gar kein Zweifel beim Wiederaufbauministerium möglich, daß es sich hier nicht handelt um irgend eine Aussage, um jemand etwas zu erleichtern, sondern um eine bindende Verpflichtung. Es handelt sich dabei auch um Summen, bei denen es klar war, daß sie auf die Dauer von den Beteiligten aus eigener Kraft nicht getragen werden könnten, und daß sich deshalb das Reich bei den damaligen Verhandlungen sagen mußte, daß es zu gegebener Stunde voraussichtlich in Anspruch genommen wird.

In einer Sitzung des Wiederaufbauministeriums vom 18. Januar 1924 ist bereits die gesamte Belastung der Beben aus den Reparationsverträgen auf mehr als 50 Millionen im Monat geschätzt worden. In den ersten Verhandlungen, die wir mit der Scherkermission geführt haben, standen wir alle unter dem Eindruck, daß die Verpflichtungen des Ruhrbergbaus mit dem 15. April ihr Ende finden würden, weil wir hofften, bis dahin so oder so zu einer anderen Art der vertragsgemäßigen Reparationsleistung gekommen zu sein. Die Herren des Kohlenbergbaus haben aber schon vorher uns mitgeteilt, daß sie gar nicht mehr in der Lage wären, ihrerseits diese Leistungen aufrechtzuerhalten. Geheimrat Peter Kübler hat sich am 17. März an die Regierung gewandt, ob nicht durch das Reich die Kredite beschafft werden könnten, damit die Ausführungen der Micumverträge noch auf einige Wochen nach dem 15. April erfolgen könnten.

Die Herren haben mitgeteilt, daß ihre Hoffnung auf ausländische Kredite sich nur zum Teil erfüllt habe, und daß sie vollkommen am Ende waren, wenn damals nicht schon direkt eine Mitwirkung des Reiches bei der Tagung der Micumlasten erholgt wäre. Am 10. April hat Reichsanzler Marx folgendes Schreiben an die Scherkermission gerichtet:

Das Reich erkennt an, daß auch die Leistungen des Ruhrbergbaus nach dem 15. April 1924 einen Teil der Reparationsleistungen darstellen. Das Reich wird die Zahlungen leisten, sobald die Anteilemittler dazu zur Verfügung stehen. Reichsanzler Marx hat die Leistungen der Reichsregierung davon abhängig gemacht, daß dem Reichs Anteilemittler zur Verfügung ständen. Die Verhandlungen mit den Sachverständigen liefern uns ja damals schon erhofften, eine Anteile für das Reich zu bekommen.

In den Verhandlungen der Micum mit der Scherkermission vom 9. April 1924 hat der französische Delegierte französischen die Leistungen des Ruhrbergbaus bereits auf 200 Millionen Goldmark geschätzt. Er hat erklärt, er lehne Erhöhungen in bezug auf Kohlensteuer usw. ab, weil das Reich durchaus in der Lage sei, die Micumverträge zu finanzieren und hat diese Stellungnahme gestützt auf Mitteilungen, die ihm zugegangen waren über den Stand der Dinge, wahrscheinlich auf Grund irgend welcher Mitteilungen, die er irgendwie aus dem Finanzministerium bekommen hatte. Es ist dann am 15. April die entscheidende Sitzung über die Fortsetzung der Micumverträge gewesen. Dort ist jenes Commissariat herausgegeben worden, in dem gesagt wurde, die Entscheidung der Rep. hätte eine neue Lage geschaffen, in der das Micumabkommen noch einmal verlängert werden könnte, weil die Belastung von Mitteln aus Auseinander stände. Wir wußten nicht, wie wir die Sache bis Ende August hingehen sollten, da die Herren nach Meinung der Rep. mit vollem Rechte erklärt, daß sie am Ende ihrer Kräfte wären.

Im Anschluß daran machte Dr. Stresemann einige vertrauliche Ausführungen und fügte dann fort: Am 30. Juli haben wir den Ruhrindustriellen den Betrag von Schätzungen übergeben, der Ihnen ja auch bekannt ist, um den Industriellen das längere Aushalten zu ermöglichen. Aus den ganzen Verhandlungen, aus dem Versuch der Industrie, die Verpflichtung des Reiches zu benennen, sie gewissermaßen zu Lombardieren, um sich dadurch Kredite zu verschaffen, aus den Erklärungen gegenüber den französischen und belgischen Delegierten schon am 28. Oktober, aus jener Debatte zwischen den Franzosen und den deutschen Bergherren geht eins hervor:

Es handelt sich um vorgebereitete Reparationsleistungen des Deutschen Reiches, die das Deutsche Reich zu übernehmen hatte, die zu übernehmen es sich verpflichtet hat, sobald seine Finanzen in Ordnung waren. Hieraus ergibt sich für mich, daß das Reich auch eine private rechtliche Bindung übernommen hat.

Es ist auch in den Verhandlungen dieses Ausschusses davon gesprochen worden, daß anstrengt eine spezielle Ausbildung der Sozialdemokratie angehörenden Mitglieder des Reichskabinetts bei dieser Frage festgestellt hätten. Eine derartige Ausbildung ist nicht erfolgt. Ich würde auch gar nicht den Grund für eine solche Ausbildung verstehen, da in dem Prinzip der Anerkennung dieser Forderungen, daß alles getan werden müsse, um den Ruhrbergbau wieder in Gang zu bringen, das Kabinett vollkommen einig gewesen ist. Auch der Wiederaufbauminister Schmidt ist nicht etwa ausgeschaltet worden. Das ganze war doch eine Frage. Die Frage, mit der das Kabinett sich in jener Zeit andauernd zu befassen hatte. Schon zwischen dem 20. Oktober und 1. November war eine Versammlung in Hagen am 24. Oktober, in der wir damals noch andere Fragen der besetzten Gebiete behandelt haben. Nach diesen Verhandlungen haben Besprechungen in Anwesenheit des Minister Sollmann, Schmidt und Braun mit den Herren Stinnes und Böglke stattgefunden. Zugleich ein Grund, die sozialdemokratischen Minister auszuholen, kann auch politisch gar nicht vorgelegen haben.

Dann wird Reichsfinanzminister v. Schlieben darüber vernommen, wie die Erklärung gemeint war, die er als Staatssekretär im Auswertungsausschuß am 2. September 1924 über die Finanzlage abgegeben hat. Er erklärt:

Es handelt sich damals nicht etwa um eine Zusammenstellung der für einzelne Zwecke überhaupt noch bevorstehenden Gesamtausgaben, sondern um einen rohen Überblick über die im Jahre 1925 bevorstehenden Ausgaben. Damals wurde angenommen, daß über den Etat 1924 hinaus noch eine Summe von 100 Millionen im Jahre 1925 zur Deckung von Verpflichtungen aus der Abwicklung des Ruhrwiderstandes bezahlt werden müsse. Diese Summe sollte sich nicht allein an die Micumlasten, sondern auf alle in Frage kommenden Schäden beziehen. Das damit nicht der Gesamtbetrag der Micumlasten gemeint sein konnte, geht schon daraus hervor, daß damals bereits für diesen Zweck 200 Millionen angabt worden waren, und daß vier Wochen vorher schon Ministerialdirektor Dr. Brandt die Gesamtsumme der Micumlasten auf mindestens eine halbe Milliarde beziffert hatte. Bei der rohen Schätzung von 100 Millionen für 1925 hatte ich an die Micumlasten nicht gedacht, weil wir die Deckung dieser Lasten damals auf anderen Wegen verlassen wollten. Lange Zeit wurde der Gedanke erwogen, die Micumgeschäfte aus den Händen der ausländischen Anteile zu verweisen und vom Reich aus nur die Garantie der Vergütung zu übernehmen, oder auf den Händen der Deutschen Anteile. Darum spielten die Micumlasten bei der Schätzung der Summe von 100 Millionen für 1925 keine Rolle.

(Bei Schluß der Redaktion dauert die Sitzung noch an.)

### Der Durchbruch von Gorlice-Tarnow.

1915 — 2. bis 4. Mai — 1925.

Durch die Osterkämpfe hatte das deutsche Kaiserreich wohl den drohenden Einmarsch der Russen nach Ungarn verhindert, aber nicht ihre stark befestigten Stellungen in den Karpathen erschüttern können. Um die Ostfront durch eine schnelle Entscheidung zu entlasten und dadurch erhebliche österreichisch-ungarische Streitkräfte gegen Italien freizumachen, dessen Anschluß an die Entente nur noch eine Frage der Zeit sein konnte, entschlossen sich die Mittelmächte, in gemeinsamem Angriff die russischen Stellungen in Westgalizien in der Linie Gorlice-Tarnow zu durchbrechen und bis in die südwärts Verbündeten Verbindungen der südlich anschließenden Karpathenfront vorzustoßen, so daß diese zwischen der Tatra-Senke und dem Ilosz-Pass bald unhalbar werden mußte.

Mit dieser schwierigen Aufgabe wurde der in den polnischen Feldzügen besonders bewährte Oberbefehlshaber der 8. Armee, Generaloberst v. Mackensen, beauftragt. Als Generalfeldmarschall war ihm Oberst v. Seekt, der jetzige Chef der Heeresleitung unserer Reichswehr, beigegeben, der die erfolgreichsten Kämpfe des 8. Armeekorps bei Vally und Soissons so glänzend wehrte vorbereitet hatte.

Die neugebildete 11. Armee bestand aus vier deutschen Divisionen der Westfront, bereits probierten Armeecorps und dem 8. österreichischen Armeecorps unter General Frhr. Arz von Straubenzell, das bereits nach der Schlacht bei Limanowa seine Stellungen an der Biala eingenommen hatte. Die deutschen Truppen waren mehrere Wochen gründlich für ihre neuen Aufgaben geschult worden. Zahlreiche Übungsmärsche hatten sie durch den Stellungskrieg beeinträchtigt. Marschfähigkeit wiederhergestellt. Eine für damalige Zeiten geradezu gewaltige Zahl von Geschützen, besonders schweren und schweren Artillerie, mit reichlicher Munition, war herangezogen. Zum ersten Male wurden Minenwerfer in größerer Anzahl verwendet.

Aber trotz der sorgfältigsten Vorbereitungen konnte ein Angriff gegen den an Zahl weit überlegenen Feind nur bei völliger Überraschung Erfolg haben. Die seit Mitte April an allen Fronten in den Karpathen wie zwischen der Pilica und dem Jemen einlehnende lebhafte Artillerie- und Panzerstreitkraft lenkte die Aufmerksamkeit der Russen von der Durchbruchsstelle ab. Das völkerliche Vordringen der Armeegruppe Lauenstein nach Kurland und Litauen täuschte sie völlig über die deutschen Absichten. Die Gefahr, daß der Feind durch seine in Polen wie in Galizien trefflich eingesetzte Spionage das Eingreifen deutscher Truppen frühzeitig erfahren könnte, mußte durch möglichst frühen Beginn des Anstolzes der Rüge sowie durch schnellste Vorbereitung an Ort und Stelle beseitigt werden.

Ohne bedeutende Hemmungen wurden die österreichischen Truppen aus ihren Stellungen abgelöst und nahmen ihre Plätze bei der 3. und 4. österreichischen Armeecorps unter General Frhr. Arz von Straubenzell, das bereits nach der Schlacht bei Limanowa seine Stellungen an der Biala eingenommen hatte. Die dem linken Flügel gegenüberstehende 11. Infanteriedivision in der Tatra gegenübersetzt. Dem Städtekorps Lauenstein nach Kurland und Litauen folgte auf dem rechten Flügel stand im Anschluß an das 10. österreichische Armeecorps zwischen der Selowsa und der Ropka, die unter Generalleutnant v. Kneussl vereinigte 119. Infanteriedivision und die 5. böhmisches Infanteriedivision. Dem Städtekorps Gorlice gegenüber folgte das 41. Reservekorps unter General v. François, alsdann die Österreichische und Ungarische Linke Flügel bildete an der Bielomöhre das Gardekorps unter General Frhr. v. Plettenberg, der gleichzeitig die Verbindung mit der auf dem linken Ufer des Dunajec stehenden und später auf Tarnow angelegten 4. österreichischen Armeecorps unter General v. Emmich, stand vorläufig in Reserve.

Am 1. Mai nachmittags schossen sich die Batterien auf die feindlichen Stellungen ein. In den Feuerpausen schob sich die Infanterie an die Drabikhindernisse vor, durch die in der Nacht die Pioniere mehrere Gräben legten. Warm strahlte die Sonne über Westgalizien, als am 2. Mai 6 Uhr früh plötzlich Tauende von deutschen Geschützen aller Kaliber in die russischen Stellungen jagten und dort Überraschung und Entsetzen hervorriefen; bald begannen auch die Minenwerfer ihre Zerstörungsarbeit. Um 10 Uhr früh wurde das Feuer nach rückwärts verlegt, unter donnerndem Hurra füllte die Infanterie aus ihren Gräben vor, durchschritt die Hindernisse und drang in die feindlichen Gräben ein. Wohl gaben sich die Russen in Massen gefangen, an vielen Stellen aber kam es zu erbitterten Kämpfen. Erst am Abend war die erste russische Stellung genommen, stellenweise sogar auf 1 bis 2 Kilometer überschritten. 17 000 Gefangene, 15 Geschütze und 50 Maschinengewehre waren in den Händen der Sieger, deren eigene Verluste bei der Überraschung des Feindes verhältnismäßig gering waren.

Da weiter nördlich auch die Österreichische in wohl vorbereitem Angriff den Dunajec überschritten und auf Tarnow Gelände gewonnen hatten, war die Grundlage für den Durchbruch geschaffen.

In der Frühe des 3. Mai fanden die deutschen Truppen bei ihrem Vormarsch zunächst nur geringen Widerstand; lediglich auf dem rechten Flügel, dessen Führung mit dem Eintreffen der 20. Infanteriedivision General v. Emmich übernahm, mußten die Dörfer Wapienne und Libussa mit dem Bayonetten genommen werden. Erst als sich die Masse und der

Paris, 4. Mai. Der Volkskriegsrat besaß sich in seiner nächsten Sitzung mit dem Antrage einer Macht gegen die Wiederaufnahme der Anschlußagitation in Österreich gleichlautende Noten nach Wien und Berlin zu richten.

linke Flügel dem zweiten russischen Grabensystem näherten, nahmen die Kämpfe an Heftigkeit zu, doch gelang es, am Abend den Hauptkampfunkt der Stellung, den Wilezalberg, zu nehmen. Auf dem linken Flügel machte der führe Verlust der deutschen 47. Reservedivision die russischen Gruppen bei Tarnow unholbar und bereitete dadurch hier die Entscheidung vor. Am 4. Mai hatte Generaloberst von Mackensen die Wissota von Swigrod über Jaslo bis Kolacze als Marchiale seiner Armeecorps bezeichnet; wohin des Pläuschen lag die dritte Stellung des Feindes. Aber diesem war es nunmehr gelungen, vier bis fünf Divisionen aus anderen Fronten heranzubringen. Glücklicherweise wurden sie nicht einheitlich in den Kampf eingeführt, sondern gleich nach ihrer Ankunft in die vorderste Linie geworfen. Auf der ganzen Front kam es zu heftigen Kämpfen um die gähe ver-

teidigten Stellungen. Die Mitte und der linke Flügel erreichten die vorgeschriebenen Ziele nicht, näherten sich ihnen aber stark. Dagegen drang auf dem rechten Flügel ein bairisches Regiment über die Wisłoka vor und sperrte damit die von Krempna herabführende große Karpathenstraße. Schon im Laufe des Nachmittags meldeten die Flieger, die in diesen Tagen eine besonders eisige Tötigkeit entwiedelt hatten, daß der Feind überall in östlicher und nordöstlicher Richtung abzog; auch von der Karpathenfront lösten sich einzelne Teile nach Norden ab. Damit war der vortrefflich vorbereitete und raschzeitig durchgeführte Durchbruch gelungen. Es galt nun, ihn durch eine rücksichtlose Verfolgung auszunutzen, die bis zum San führte und einen gewaltigen Erfolg, wenn auch nicht die erhoffte Entscheidung brachte.

Major a. D. Möllmann.

## Mißglückter Einigungsversuch auf der Linken.

### Keine kommunistische Hilfe für Braun.

(Kürzer Drabbericht der Dresdner Nachrichten)

Berlin, 4. Mai. Die "Note Hobre" bestätigt, daß die Abstimmung der Kommunisten zur Untersuchung des Vertrauensvotums im Preußischen Landtag zu der entscheidenden Abstimmung am Freitag abzukommen dient. Es sei der A. P. D. ganz unmöglich, für ein sozialistisches Kabinett Braun-Severing nur eine Stimme aufzubringen. Vielmehr wolle die kommunistische Fraktion alles tun, um dieses Kabinett der Zuständigkeit der deutschen Arbeiterschaft so bald wie möglich in der Beratung verschwinden zu lassen.

### Absage der Gewerkschaften an die A. P. D.

(Kürzer Drabbericht der Dresdner Nachrichten)

Berlin, 4. Mai. Die Berliner Gewerkschaften haben beschlossen, sich an einem allgemeinen Empfang der deutschen Arbeitnehmerverbände beim neuen Reichspräsidenten zu beteiligen.

### Der Reichsparteivorstand des Zentrums trifft zusammen.

(Kürzer Drabbericht der Dresdner Nachrichten)

Berlin, 4. Mai. Heute tritt bekanntlich in Berlin der Reichsparteivorstand des Zentrums zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. In Berliner rechts-parlamentarischen Kreisen erwartet man wiederum Ausschreibungen zwischen dem rechten und linken Flügel des Zentrums. Ob die Bemühungen der Kreise um Siegerwald, eine Aenderung des Ansees der Zentrumspartei herbeizuführen, Erfolg haben werden, erscheint recht zweifelhaft. Reichskanzler Marx ist durch Krankheit verhindert, an der Sitzung teilzunehmen. Den Vorsitz der heutigen Tagung führt Nebenbach.

Berlin, 4. Mai. Die Zentrumsfaktion des Landtags hat am Sonnabend abend dem Ministerpräsidenten Braun mitgeteilt, daß sie die Vertragung der

Auflösung des Landtags fordern müsse, falls eine solche Absicht bestünde. In der demokratischen Fraktion werden in den nächsten Tagen wichtige Entscheidungen fallen, da auch hier die Auffassung vorzubereiten beginnt, daß eine Auflösung des Landtags vom Kabinett Braun nur dann ausgesprochen werden dürfe, wenn vorher der Landtag dem Kabinett das Vertrauen votiert habe.

### Die Landtagswahlen in Schaumburg-Lippe.

(Durch Rundschau)

Büdingen, 4. Mai. Es erhielten: Sozialdemokratische Partei 12 000 Stimmen, Einheitsliste 1822, Schaumburg-Lippischer Handwerkerbund 2228, Deutschnationalen Partei 1940, Kommunisten 568, unpolitisch christliche Linie 661 Stimmen. Es ist also eine bürgerliche Mehrheit zustandegekommen. Die Wahlbeteiligung war gut. (W. T. B.)

### Dank des Reichskanzlers an die Pfalz.

Mannheim, 3. Mai. Im Anschluß an das am Sonnabend in Neustadt a. d. Haardt veranstaltete völkische Pressefest erfolgte heute im Beisein des Reichskanzlers Dr. Luther und der anwesenden Minister und Regierungsvertreter ein Ausflug nach Bad Dürkheim a. d. Haardt, an dem die pfälzische Industrie und die pfälzischen Zeitungsverleger eingeladen waren. Nachmittags traf Reichskanzler Dr. Luther noch verschiedene Ansprachen, in denen er der gesamten pfälzischen Bevölkerung den Dank für die gute Aufnahme in der Pfalz aussprach. Der Reichskanzler wird sich heute abend wieder nach Berlin zurückgeben.

### Die Untersuchung des Stargarder Unglücks.

(Kürzer Drabbericht der Dresdner Nachrichten)

Berlin, 4. Mai. Die internationalen Mitglieder des Verwaltungsrats der Reichsbahn begeben sich in den nächsten Tagen persönlich an die Unglücksstätte im polnischen Korridor, sobald die polnische Regierung die Einreise-erlaubnis gegeben hat. Sie wollen sich an Ort und Stelle von der Ursache der Katastrophe überzeugen, besonders auch hinsichtlich des Zustandes des Bahnkörperns an der Stätte des Absturzes.

## Die französischen Gemeindewahlen.

### Weitere Verschiebung nach links.

Paris, 4. Mai. Die Municipalwahlen haben für die Stadt Paris die Wahl von 49 Municipäten im ersten Wahlgang ergeben. Die 31 Wahlbezirken haben Stichwahlen stattzufinden. Von den 49 Gewählten gehören 39 Mitglieder der ehemaligen Mehrheit und 10 Mitglieder dem Kartell der Linken an. Das Ergebnis zeigt im ganzen genommen einen Rückgang der kommunistischen Stimmen gegenüber der Stimmenzahl, die die Kommunisten im Mai vorigen Jahres bei den Kammerwahlen erhalten haben. Von den 49 gewählten Mitgliedern gehören an:

der Konservativen Partei drei, der Radikalen Partei einer, den Sozialistischen Republikanern 30, den Linkerepublikanern 10, den Unabhängigen Radikalen vier und den Unabhängigen Sozialisten einer.

Aus den um 8 Uhr früh durch die Agentur Havas veröffentlichten Ergebnissen der Municipalwahl aus dem gesamten Lande ergibt sich, daß die Regierungsmehrheit in den meisten Städten ihre Position behauptet, in vielen sogar Gewinne zu verzeichnen hat. Nach dem "Courrier" darf schon jetzt als sicher angenommen werden, daß die linksstehenden Parteien ihren Sieg vollendet haben. Auch "Le Nouvel" äußert sich in demselben Sinne. Im "Glarus" steht: Es liegen aus der Provinz noch zu viel unvollständige Ergebnisse vor, um sich eine richtige Meinung über den Ausfall der Municipalwahlen zu bilden, aber wir müssen anerkennen, daß die ersten Ergebnisse nicht geännet sind, uns zu erfreuen.

Paris, 4. Mai. Die Wahlresultate aus der Provinz zeigen, daß das Linkskartell nur an Boden gewonnen hat. Herrriot ist durch eine Linksnahme gewählt worden; in Marseille hat sich eine sozialistische Mehrheit herausgestellt, ebenso in Bordeaux, Toulouse und Nîmes; nur in Lille nicht. Von der Opposition wurde hier das Linkskartell geschlagen.

### Bevorstehende Antwort auf die deutschen Sicherheitsvorschläge.

London, 4. Mai. Dem diplomatischen Berichterstatter des "Daily Telegraph" zufolge hat die französische Regierung gegenüber der britischen angebotet, daß man am 1. Mai d'Orsay die Entwürfe der geplanten französischen Antwort auf die Sicherheitsvorschläge Deutschlands beabsichtigt. Der Charakter der Note, sagt der Korrespondent weiter, werde szenauer und schärfer sein, als die von Herrriot entworfene Fassung. Die Pariser Annahme, daß zugleich mit der Abhandlung der französischen Note nach Berlin dem Inholte und der Form nach gleichlautende Noten von den übrigen Alliierten einschließlich Großbritannien der deutschen Regierung überreicht würden, wurde bisher nicht bestätigt und sei daher unrichtig oder verfrüht.

### 3. R. III auf der Fahrt nach Portoriko.

Palehurst, 4. Mai. Das Luftschiff Los Angeles ist heute nach Portoriko abgeflogen. (W. T. B.)

## Kunst und Wissenschaft.

\* Mietteilungen der Sachsischen Staatsoper. Opernhaus: Mittwoch, am 6. Mai, außer Aue: "Lohengrin" mit Schoepf, Hirzel, Peter Steinmeier, Blaschke, Eugenie Burghardt, Schmalnauer. Musikalische Leitung: Striegler, Spielzeit: Toller. Anfang 6 Uhr.

Schauspielhaus: Dienstag (5.), Aue: "Die Weise von Athen" nach Diderot. Anfang 6 Uhr. — Mittwoch (6.), Aue: "Emilia Galotti" in der bekannten Bearbeitung. Anfang 6 Uhr.

Schauspielhaus: Juarez und Maximilian von Franz Werfel, eine dramatische Historie in drei Phasen und dreizehn Bildern wird am Donnerstag, dem 7. Mai, zum ersten Male aufgeführt. Das Werk behandelt das tragische Schicksal des Habsburger Prinzen Maximilian, der nach kurzer Regierung als Kaiser von Mexiko im Jahre 1867 von den republikanischen Truppen gefangen genommen und auf Befehl des Pröfidenten Benito Juarez erschossen wurde. Die Erststudierung wird von Georg Alesio geleitet. Die Musikkompositionen von Arthur Eisler. Das Bühnenbild ist von Adolf Mahnke und Georg Brandt geschaffen. Dokumententwurf von Leonhard Rantoi. Anfang 7 Uhr.

\* Skulpturenansammlung. Nächste Führung Dienstag, den 5. Mai 1925, vorm. 10 Uhr. Dr. Walter Müller: "Die Bildhauer in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts".

\* Technische Hochschule Dresden. Die Antrittssrede des Privatdozenten Dr. Ing. Friedrich Müller findet Mittwoch, am 6. Mai, nachm. 6 Uhr, im Hörsaal 77 der Technischen Hochschule statt über "Die elektrochemische Industrie der Neuzeit".

\* Kleine Kunstdenkmäler. Die Münchner Künstlergenossenschaft veranstaltet in den Räumen der Ständigen Kunstsammlung München, Maximilianstraße 20 (Altes Nationalmuseum), eine Mal-Ausstellung.

\* Opernhaus. Der Münchner Künstler Wilhelm Mode gilt als einer der besten Vertreter des Hans Sachs in den "Meistersingen". Nachdem man in Dresden den Künstler schon als Holländer und Botan kennengelernt hatte, gewann man nun in der Tat von seinem Sachs-Gastspiel den stärksten künstlerischen Eindruck. Ein Teil dieses Eindrucks ist natürlich auf Rechnung der alten Münchner Tradition zu sehen, die man an Einschätzen, wie auch im gesamten Stil mit seiner Vorliebe für die lebhafte starke Worte Posaert-durchdringender Schule ohne weiteres bei Mode verfügt wiederfindet. Aber er gibt dabei auch viel Eigenes. Vor allem betont er schärfer als andere die Gegenseite in Sachens Wegen und Erleben. Neben einem bis zum ausgelassenen Lachen gesteigerten Humor in

den Bedmesser-Szenen trat eine starke Betonung auch der leidvollen Resignation im dritten Akt bei den Szenen mit Eichen und auf der Festwiese, wo Sachs sich in den endlichen Sieg des von ihm selbst geförderten Nebenbürgers nur mit schlichter Überwindung finden konnte. Dieses gelegentliche Durchdringen kost empfindamer Romantie, das übrigens sogar in der Ansprache einmal (— "Was deutsch und echt, wüßt' seiner mehr!" —) vorklang, ist zum Teil im Stimmcharakter des Sängers begründet, der das heldisch Baritonale mit einem ausgesprochen lirischen Einschlag mischt, übrigens in unserem gut akustischen Haus sehr schön zur Gestaltung kommt und bestens ausgeglichen Höhe wie Tiefe auf eine flangliche Linie bringt. Der Eindruck steigerte sich übrigens merklich von Alt zu Alt. Zu Anfang noch sichtbar zurückhaltend, hatte die Gestaltung vom Abendgespräch mit Eichen jede Hemmung durch ungewohnte Umgebung überwunden und die volle eigene Lebendigkeit erlangt. Den Höhepunkt bedeutete die Schuhertube, in der Schuster, Poet, Humorist, Sieger und Entzogener gleich heimlich waren. Die Tristan-Erinnerung sah besonders eindringlich alle Stimmen gewissermaßen wie in einem Brennpunkt zusammen. Auf der Festwiese erlebte man endlich wieder einmal die Situation des "Wah-auf"-Chores so, wie sie vom Meister gewollt ist: als eine spontane Huldigung der Volksmeinung für Sachs, von der dieser völlig überrascht und aufs tiefe erschüttert wird. Jedemfalls wissen wir nun, wo wir im Beobachtungsausweis einen wirklich erstaunlichen Sachs finden können. Sogar das frohe Dresdner Sonntagsgesellschaft, das den ersten und zweiten Akt mit kräftiger Rhythmus hinnahm und bei der Verwandlungsmusik im dritten Akt gehörte, als sei es in der Neuzeit, wurde schließlich warm und feierte den Münchner Gast am Ende sehr herzlich. Fritz Busch hatte offenbar auch Freude an dem Abend; das hörte man seinem Musizieren an, und die Aufführung gewann dadurch auch in ganzen starke Stimmung, woran in befannten Welten Grete Nilius, Jankl, Hoffmann, Schoepf, Schmalnauer, Elsriede Habermann Anteil hatten. Lehner sang trotz einer ihn merklich stark behindernden Asthma-Erkrankung dankenswert seinen geschmackvoll gesungenen David. Für den Bedmesser hatte man in Dresden einen bekannten gesättigten Bassistengesang gebucht; er wirkte aber in dieser Rolle zu schwer, ähnlich wie unlängst Habich zu "Alberich"-mäßigt. Auch Lehner in Worte und Ton auffallend unsicher, was für der Grund bei einem Künstler seiner Intelligenz nicht recht einzusehen ist. Lebzigens war er nicht der einzige, der an dem Abend gelegentlich "gepudelt" hat; aber die Gesamtstimmung blieb davon unberührt. Es war doch eine sehr schöne Vorstellung. E. S.

## Derilches und Sächsisches.

### Zeugenvernehmung im Barmalanschuh des sächsischen Landtags.

Der Landtag hatte vor einiger Zeit einen Antrag des Abg. Blüder angenommen, einen Ausschuß einzurichten, die Beziehungen zwischen den Gebrüdern Barmat (Firma Amegima) und den sächsischen Regierung zu untersuchen.

Heute stand im Landtagssitzung eine Sitzung dieses Ausschusses unter Leitung des Abg. Dr. Kastan statt, in der einige Zeugen vernommen wurden. Der Vorsitzende führte einleitend aus, daß die Beziehungen zwischen der sächsischen Regierung und den Gebrüdern Barmat unter folgenden Gesichtspunkten betrachtet werden müßten:

Wie ist die sächsische Regierung mit Barmat zusammengekommen? Wer hat die Beziehungen zu Barmat aufrecht erhalten und die Verhandlungen geführt?

Wer hat insbesondere die Abschlüsse getätigten und welchen Kontrollen sind diese Abschlüsse unterworfen worden?

Sind in irgendeiner Form Einflussnahmen dahin erfolgt, daß bei gleichartigen Angeboten auf die Firma Barmat mehr Rücksicht genommen werden sollte?

Der erste Zeuge war

Ministerialdirektor a. D. Dr. v. Hübel,

der unter anderem folgendes auslief: Die Geschäfte mit Barmat sind anders getätigten worden als die früheren. Wir hatten Geschäftsbündnis mit einer Hamburger Firma namens Bödger für Lieferung von Speck und Fleisch. Am ersten eines Tages der Begeordneten Krause und sagte: Es empfehle sich, doch die Fleisch- und Speckbezüge durch eine holländische Firma, die "Amegima" heiße, zu tätigen. Diese Firma sei leistungsfähiger. Es war richtig, daß wir mit der bisherigen Firma in Schwierigkeiten gekommen waren, weniger wegen der Bezahlung als vielmehr wegen der prompten Lieferung. Sie war in der kritischen Zeit nicht immer in der Lage, die benötigten Lebensmittel zu beschaffen.

Die Sache ist dann in die Wege geleitet worden auf

Veranlassung des damaligen Ministers Schwarz.

Ich glaube, es sind vier Geschäfte getätigten worden. Die ersten beiden waren in quantitativer und qualitativer Hinsicht einwandfrei, bei den anderen beiden hat der Staat kolossale Verluste erlitten. Der Zeuge betont wiederholt:

Ich weiß nicht, wie die Geschäfte damals getätigten worden sind, ich weiß nur, daß damals von der Regel abgewichen worden ist.

Das erste Geschäft ist durch den Begeordneten Krause in Berlin mit Barmat (Amegima) getätigten worden. Wie es zum Vertragsabschluß kam, ist der damalige Regierungsrat Blüder vom Wirtschaftsministerium als Jurist nach Berlin abgeordnet worden.

Auf Anfrage von verschiedenen Ausschussmitgliedern erklärt Ministerialdirektor Dr. v. Hübel noch folgendes: Minister Schwarz war berechtigt, von sich aus solche Geschäfte zu machen.

Vorstand Löffel, der in der preußischen Zeitung arbeitete, hat uns vor Barmat gewarnt, als er auf einer Uralnbörse in Dresden war.

Minister Schwarz war sehr unbeholfen über diese Form. Er war der Meinung, daß der Reichsnährungsminister und hätte aufmerksam machen müssen. Die Sache mit Löffel spielt, als wir uns mit dem dritten und vierten Geschäft beschäftigen.

Der Zeuge Schibert, wie vor der Verbindung mit Barmat die Geschäfte getätigten wurden. Es wurden in der Regel Proben aufgelegt und die Kreise des Handels zugewiesen, die in Friedenszeiten diese Waren befördert hatten. Eine große Ausweitung hatten wir damals nicht. Wir mußten zu reisen, wo wir etwas bekamen. Beim dritten und vierten Geschäft mit Barmat war der Speck außerordentlich mangelhaft. Es sollte holländischer Speck sein. Er war aber grau und schwach schmeckhaft. Man wurde den Geruch lange nicht los und hatte schon die Nase voll, wenn man durch die Türe ging.

Auf Anfrage berichtet der Zeuge, wie Krause ins Wirtschaftsministerium gekommen ist. Er sagt: Nach der Revolution erschienen bei mir zwei Volksbeauftragte, Stadtvorsteher Hensel und wohl ein Redakteur der "Volkszeitung". Sie erklärten, von der Regierung beauftragt zu sein, mich im Lebensmittelamt zu überwachen. Ich habe mich mit ihnen über ihre Bündnisse unterhalten. Sie haben ein, daß mir einer notwendig sei. Ich sollte mit einem herausfinden und wählen, den ich kannte. Herr Hensel bevorzugte dann alle Geschäftsbündnisse, die beim Lebensmittelamt eingeschlossen. Hensel hat mich nach einigen Wochen, ihn von dieser ungünstlichen Arbeit zu befreien. Er würde einfach nicht damit fertig. Hensel wurde später vom Minister Schwarz abgelöst und erhielt eine Stellung in Stassfurt. Als sein Nachfolger kam Herr Krause, der mit dem Minister Schwarz bekannt war. Unterstellt war ein Herr Krause nicht. Er gehörte nicht in den Beamtenkörper um, er stand nicht in einem Beamtenkörper. Er war ein geschäftlicher Sachen gut bewandert, und wir haben mit ihm gern gearbeitet.

\* Der Bürgergesangsverein der Oppelvorkstadt beging sein 46. Stiftungsfest mit einem Konzert in dem akustisch ausgezeichneten Saale der "Deutschen Reichsstraße", das mit jeder Note gute alte Tradition und ernstes Weiterarbeiten bezeugte. Ist der Chor auch klein, so versügt er doch über fröhliche, gesunde Stimmen, besondes ein aufhellend gutes Ohr für reine Harmonien und bestreift sich eines frischen, lebendigen Vortrags und vornehmer Tongebung. Nur die ersten Tondreie gingen mitunter zu sehr mit Brustton ins Zeug, und in den Mittelstimmen suchte der eine oder andere, der gewiß nicht alle Proben besucht hatte, an ein paar heilsamen Stellen vergnügt nach dem richtigen Ton. Außer Chören von Jüngern, Nestler, Schwalm widmete der Verein seine Bemühungen besonders drei Kompositionen seines Ehrendirigenten, Musikkapellmeister Alfred Paul Schöne, von denen "Solemnian im Mai" an Erfindung und Schönheit besonders hervorragt, und die alle dankbare Bereicherungen der Chorliteratur bedeuten. Lebhaft aber zeigte sich die erfahrene, gründliche Schulung, die dem Verein durch seinen gegenwärtigen Ehrendirigenten, Oberlehrer Hermann Fischer, aufrechterhalten wird. Heribert Höller, ein jugendlicher Tenor, zeigte begleitet von Kurt Niering, in Gedichten von Schumann, wie man eine schöne Stimme von erheblichem Klangreis mit Sicherheit frühzeitig zu Grunde zieht. Noch ist es Zeit zur Umkehr. Alte, gute Tradition waren auch die Orchesterstücke der Kapelle der 4. Jahrgangsstufe unter Musikkapellmeister Göhler. Nicht nur, daß alle und neue Ar

Auf eine Frage, ob dem Beugen bekannt gewesen sei, daß Minister Schwarz, wie er behauptete, Anordnung gegeben habe, die Rohstoffe mit Barmat besonders genau zu prüfen, antwortete der Beuge, daß er nichts davon wisse.

Beim dritten Geschäft ließ mich Minister Schwarz noch kommen und fragte mich, ob wir für den Winter mit Spez und Zeit eingedacht seien. Da die genügende Menge nicht vorhanden war, erklärte Minister Schwarz: Da müssen wir sie beschaffen und die Firma Barmat beauftragen. Ich habe Herrn Minister Schwarz gefragt, daß bei der damaligen allgemeinen Lage Verluste zu befürchten seien. Minister Schwarz erklärte: Das ist egal. Ich muß unbedingt Zeit haben. Deshalb wurde der Auftrag an Barmat gegeben. Bei dieser Zeitversorgung spielte ein gewisser Gähweller eine Rolle. Er trat als Vermittler für Barmat auf.

Die folgende Verhandlung dreht sich hauptsächlich um die Persönlichkeit des genannten Gähweller. Der Beuge kann nicht sagen, ob Gähweller selbstständig oder als Angestellter der Firma Münch gehandelt hat.

An zweiter Stelle wird

#### Oberregierungsrat Mühlner

vom Wirtschaftsministerium vernommen, der u. a. sagt: Ich war Referent für die Ausfuhrfragen und hatte mich infolgedessen mit diesen Dingen zu beschäftigen. Gähweller war Prokurist bei der Firma Münch, die als Schwerpunkt der von uns herangezogen worden war. Gähweller war beauftragt, die Waren von der Firma Brödger abzunehmen. Damals war von der Firma Barmat noch nicht die Rede. Als Schwierigkeiten mit der Firma Brödger entstanden, hat Gähweller und Barmat empfohlen. Nachdem das dritte Geschäft mit Barmat abgeschlossen war, schickte die Firma einen Berichter zu uns, der sagte, daß die Waren nicht zu diesem Preis geliefert werden könnten. Die Preise wurden dann erhöht. Ich erinnere mich dünkel, daß ein Bericht über die Firma Barmat eingegangen ist, der ungünstig lautete. Kranke war, wie heute noch, Belegredner für die 5. Abteilung des Ministers und stellte den Mittelsmann zwischen dem Minister und dem Ministerialdirektor. Kranke hatte einen guten Überblick über die Preisverhältnisse und sein Urteil war uns wichtig. Gähweller oder die Firma Münch haben für die Vermittlung Provision erhalten.

(Die Sitzung dauert an.)

#### Indeziffern der Lebenshaltungskosten für Sachsen.

(Mitteilung des Statistischen Landesamtes.)

Seit Februar d. J. hat sich die Tendenz der Lebenshaltungskosten, die Berechnung der Indeziffern der Lebenshaltungskosten, im ganzen Reich geändert. Die Statistik wurde, wie schon früher gemeldet, insofern auf eine breitere Grundlage gestellt, als zu den bisher einbezogenen Gütergruppen: Ernährung, Kleidung, Beleuchtung, Wohnung und Bekleidung noch Aufwendungen für Verkehr, Körperpflege, Reinigung, Bildung und Unterhaltung hinzutrat. Hierdurch haben sich die Indeziffern, wie voraussichtlich war, erhöht. Betrug nach den Berechnungen des Statistischen Landesamtes die sächsische Indeziffer am 4. März nach früherer Methodik 120,5 (Vorlagezeit = 100), so ergab sich nach neuer Berechnung 127,5. Künftig sollen nur noch Monatsdurchschnitte der Indeziffern veröffentlicht werden. Im Monatsdurchschnitt betrug in Sachsen der Gesamtindex der Lebenshaltungskosten noch der neuen Berechnungsart für Februar 128,0, für März 127,7, für April 128,1.

#### Der 21. Verbandsitag gewerblicher Genossenschaften Sachsen

wurde am Sonnabend und Sonntag in Meißen abgehalten. Die geschäftlichen Verhandlungen nahmen ihren Anfang mit einer

##### Sonderkonferenz der Waren genossenschaften.

Die Leitung lag in den Händen des Fleischobermeisters Vogel, Leipzig. Verbandsdirektor Dr. Dermichsel, Dresden, vertrat die Notwendigkeit von Sonderkonferenzen der Waren genossenschaften, da mancherlei Fragen der Fützung barrierten, an denen die Waren genossenschaften trotz ihrer beruflichen Biegsamkeit geisterhaft interessiert seien. Generalsekretär Barth, Dresden, sprach über die Verteilung der Genossenschaften durch Kartelle und Syndikate. Eine ganze Reihe industrieller Werke weigerte sich, an die Genossenschaften des Handwerks direkt, also ohne Kaufmännische Zwischenhand, ihre Erzeugnisse zu liefern, weil sie durch die Bestimmungen ihrer Kartelle oder den Vereinbarungen mit handelsmäßigen Verbänden daran gehindert würden. Das Handwerk und seine Genossenschaften seien demnach auch dann nicht in der Lage, ihre Rohstoffe aus rechter Quelle zu beziehen, wenn sie durch Zusammenschluß einer Vielzahl von Betrieben größere Aufträge zu geben imstande seien, als der einzelne Großhändler oder ein handelsmäßiger Verband. Das Handwerk sei aber gewillt, diesem Zustande unter allen Umständen ein Ende zu machen, da es sich durch den unverteuterten Bezug seiner Rohstoffe konkurrenzfähig halten müsse. Das Handwerk könne die Preisabsicherungsmaßnahmen der Industrie durch die Kartellbewegung nur

dann aufheben, wenn es dadurch selbst keinen Schaden erleide. Nach dieser Richtung müßte das Handwerk von der Industrie als Großverbraucher anerkannt und zur Preisbildung seiner hauptsächlichsten Rohstoffe gedrängt werden. Die Bedeutungen fanden in folgender Entschließung eine einstimmige Annahme:

Das sächsische Handwerk als Wiederverarbeiter von Rohstoffen und Halbfertigwaren erwartet von der deutschen Industrie und deren Kartellen die weitreichende Unterstützung seiner Betreibung, die von ihm benötigten industriellen Erzeugnisse auf direktem Wege vom Erzeuger zum Verarbeiter und ohne Einholung jedweden preisversteuernden Zwischen gewinnes beziehen zu können. Es bietet durch seine genossenschaftlichen Organisationen und seine Landeswirtschaftsbehörde die Gewähr für Erfüllung aller Belange der Industrien, wie sie bisher von Handel anerkannt und erfüllt worden sind, und nimmt demnach das Recht für sich im Anspruch, mit dem Handel und Großhandel gleichwertig eingeteilt zu werden."

Direktor Kortibaus vom Deutschen Genossenschaftsverband Berlin sprach in einem groß angestrebten Vortrag über den Wiederaufbau der deutschen Waren genossenschaften. Er stellte fest, daß bei den Genossenschaften ein Substanzverlust von acht Prozent zu verzeichnen gewesen sei und für den Wiederaufbau nur noch ein Neuntel des früheren Vermögens zur Verfügung stand. Den finanziellen Schaden schätzte er jedoch weit geringer ein als den moralischen. Vor allem sei nicht allenfalls erkannt worden, daß die Stabilisierung der Mark zugleich eine Stabilisierung der Weltwirtschaft und deren Wiederanerkennung bedeutete. Nach der Streitung verfehlter Aufwertungsunternehmungen innerhalb der Genossenschaften und der Verurteilung des wirtschaftlichen Egoismus in einzelnen Genossenschaftskreisen verlangte der Redner von den Organisationen sowohl wie den Einzelmitgliedern selbst unter Berücksichtigung schwieriger wirtschaftlicher Umstände unbedingte Treue zum Genossenschaftswesen.

Es folgte am Abend ein Begrüßungsbabend der Meißen Genossenschaften.

Am Sonntag vormittag wurde eine

Sonderkonferenz der Kreditgenossenschaften abgehalten, die vom Direktor Bischöfle, Bautzen, geleitet wurde. Direktor Böhlaab, Dresden, sprach über die Errichtung der Sächsischen Zentralgenossenschaftskasse. Die Notwendigkeit hierfür ergab sich aus der anfänglich langsamem Eigenkapitalbildung im Genossenschaftswesen und der einsehenden schweren Krediteinstellung seitens der Reichsbank, die das Kreditwesen der Genossenschaften nicht unbeeinflußt ließ. Die Landesgewerbebank kam dadurch in die Lage, den bedrängten Genossenschaften nur in beschränkten Grenzen Hilfe gewähren zu können. Girozentrale und Sächsische Staatsbank erklärten sich schließlich zur Gründung einer Zentralkasse auf breiterer Grundlage als die der Landesgewerbebank bereit unter der Bedingung, daß das Handwerk von sich aus größere Mittel aufbringen solle. Die Gründung der neuen Zentralkasse kam dann in Form einer e. G. m. b. H. zustande. Da auch das Kapital der Sachsenkasse nicht zur Befriedigung des Bedürfnisses des sächsischen Mittelstandes ausreichte, wurden Verhandlungen mit der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse, der Sächsischen Staatsbank und der Girozentrale aufgenommen. Die Reichsbank hingegen zeigte gegenüber den Bündnissen der genossenschaftlich organisierten Mittelstandskreise kein Interesse. Zur Errichtung eines höheren Bezugs-Obligos bei der Preußischen Kasse erhofft man eine Staatsbürgschaft in Höhe von 5000000 Mark. Die Entscheidung des Landtages wird in nächster Zeit erwarten. Der Schluss des Vortrages gipfelte in der Feststellung, daß die Sachsenkasse dem sächsischen Mittelstand wertvolle Dienste geleistet hat.

Direktor Krummel, Dresden, sprach über Probleme der sächsischen Kreditgenossenschaften. Oberster Grundsatz für die Kreditgenossenschaften müsse Selbsthilfe sein, in allerster Linie durch Bildung von Eigenkapital. In dieser Hinsicht seien im letzten Jahre in Sachsen gute Fortschritte zu verzeichnen, viel mehr müsse aber noch geschehen, um die Schäden des Inflationszeitalters zu beenden. Die Verhältnisse in Sachsen bedingen weiter die Herausbildung fremder Kapitalen. Er behandelte weiter die außerordentliche Bedeutung der Personenfrage im Kreditwesen und verneinte ein Recht der Mitglieder zur Kreditlinienanspruchnahme.

Direktor Kortibaus, Berlin, stellte den Grundsatz auf, daß alle Arten des gewerblich selbständigen Mittelstandes in den Genossenschaften vertreten sein müssen, damit ein Ausgleich in den Geld- und Kreditbewegungen möglich gemacht werde und eine Vermirrung im Kreditmarkt vermieden werde. Der Anwalt des Deutschen Genossenschaftsverbandes, Professor Stein, trat für eine Vereinheitlichung der genossenschaftlichen Zentralkreditinstitute in Sachsen ein. Landtagsabgeordneter Obermeister Kunath unterstrich die wertvolle Unterstützung, die durch Gründung der Sachsenkasse dem sächsischen Mittelstand geleistet werden soll. Verbandsdirektor Dr. Dermichsel gab im Austritt der Leipzigischer Bezirkskonferenz bekannt, daß ein engerer Zusammenschluß der Landesgewerbebank, der Sachsenkasse und des Kredit-

stocks in die Wege geleitet werden soll.

Zu gleicher Zeit fanden am Vormittag in den verschiedensten Tagungsräumen Sonderkonferenzen der einzelnen Fachgruppen der Waren genossenschaften statt, aus denen als wichtigstes Ergebnis die Gründung eines sächsischen Müllerinnungs-Verbandes hervorzuheben ist.

\* Die Versicherungspflichtgrenze in der Angestelltenversicherung beträgt vom 1. Mai an jährlich 6000 Reichsmark statt bisher 4000 Reichsmark. Die Beitragssätze und Beiträge sind nicht geändert.

\* Eisenbahnumstall. Heute, Montag früh, fuhr auf Bahnhof Tharandt eine Rangierlokomotive einem einschuhenden Güterzug in die Flanke, wodurch der Packmeisterwagen mit einem nachfolgenden leeren Wagen entgleiste. Beide Wagen und die zwei Lokomotiven wurden beschädigt. Durch den Zusammenstoß wurden leider drei Lokomotiven bedientste verletzt. Verkehrsbehinderungen sind nicht eingetreten.

\* Die tierärztlichen Sprechstunden des Neuen Dresdner Tierarztes sind für alle Tierhalter zugänglich und werden regelmäßig Dienstag und Freitag nachmittags von 1 bis 5 Uhr im Vereinsgrundstück Straße 10, durch den Vereinstierarzt Generaloberarzt Schlegel, abgehalten, der nach langjähriger erfolgreicher Tätigkeit infolge Pensionierung am 30. April aus dem Dienst ausgeschieden ist. Die Geschäftsstelle des Vereins befindet sich Serrestraße 12, 2.

\* Das 30jährige Geschäftsjubiläum konnte am 1. Mai das alte bekannte Papierwarenhaus von C. G. Adam, Frauenstr. 14, die Schuhmacherergasse, begreifen. 45 Jahre lang hat es Herr Johannes Adam verstanden, sich das Vertrauen des Publikums in immer bestem Maße zu erwerben. In den letzten fünf Jahren leitet das Geschäft in der alten Wohnung des Sohnes Hans Adam, nachdem sich der Vater altersseitig vom Betrieb zurückgezogen hat. Spezialität der Firma sind besonders Vollkommenhände alter Art, Tüten und Stempel.

\* Vermögen wird seit Sonnabend vormittag der 25jährige Ingenieur Fritz Böhmer, Wohnort Weixdorf, Dresden Str. 14, die Schuhmacherergasse, begreifen. 45 Jahre lang hat es Herr Johannes Adam verstanden, sich das Vertrauen des Publikums in immer bestem Maße zu erwerben. In den letzten fünf Jahren leitet das Geschäft in der alten Wohnung des Sohnes Hans Adam, nachdem sich der Vater altersseitig vom Betrieb zurückgezogen hat. Spezialität der Firma sind besonders Vollkommenhände alter Art, Tüten und Stempel.

\* Stillleiterüberbrecher. Wegen verschiedener Stillleiterverbrecher, begonnen am Wochenende von 4 bis 12 Jahren, wurde hier ein 30jähriger Staffelschüler festgenommen.

\* Bettlerüberbrecher. Gestern wurde ein Bettler, der vorgab, Fahrstuhlführerin zu sein und die um Hilfe angegangenen Personen meist von früher der kennen wollte. Er ist nicht unter seinem richtigen Namen Engelländer aufgetreten. 27 Jahre alt, 170 Centimeter groß, blond, spricht rheinländische Mundart. Weitere Geschädigte wollen Anzeige erstatten.

#### Witterungsübersicht der Landesswetterwarte vom 4. Mai 8 Uhr morgens

Stationen	Temperatur in °C 0-12 Uhr	Wind 0-12 Uhr	Wetter- zustand	Witterungs- verlauf	Temperatur in °C 0-12 Uhr Regen- fall Nacht	Temperatur in °C 12-24 Uhr Regen- fall Nacht	Gesamt- niederschlag in mm
Borckum	+ 9 SO	bedeckt	Nebel	—	—	—	01
Berlin	—	—	—	—	—	—	—
Bamberg	—	—	—	—	—	—	—
Sonneberg	+ 10 SW	1 heiter	wolkig	+ 3	+ 11	—	—
Dessau	+ 12 N	1 wolkenlos	wolkig	+ 5	+ 14	—	—
Weimar	+ 9 NW	2 halbdurchdrückt	Regen dauer.	—	—	—	—
Leipzig	+ 9 SW	3 Regen	Regen dauer.	+ 8	+ 15	—	—
Magdeburg	+ 8 SO	1 heiter	wolkig	+ 4	—	—	—
Dresden	+ 8 NW	2 bedeckt	wolkig	- 1	+ 10	—	—
Frankf. a. M.	+ 7 NO	1 bedeckt	bedeckt	+ 4	—	—	—
Bremen	+ 15 SO	4 heiter	wolkig	+ 1	—	—	—
Dresden-N.	Sonneneindruck aus 3. Mai 10,1 Sunne.						
	Mittags Temperatur am Graboden in vergang. Nacht: + 0,5.						

#### Luftdruckverteilung über Europa.

Hoch über 765 Millimeter über Mitteleuropa mit Kern zwischen Elbe und Weißer Elbe; zweites Hoch über 760 Millimeter nördliches Skandinavien; Tiefe unter 760 Millimeter Finnland, Ostland, unter 750 Millimeter westlich Irland.

#### Betterlage.

Mitteleuropa liegt heute morgen im Bereich eines Hochdruckgebietes und hat letzteres, vielfach wolkenlos ruhiges Wetter. Infolge der starken nördlichen Ausstrahlung sind leichte Nachwölfe aufgetreten. Die schwere Betterlage dürfte jedoch nicht von langem Bestand sein, da sie über den britischen Inseln beständige Depression gegen das Westland vorrückt und ihren Einfluß bereits bis Westdeutschland ausgedehnt hat. Aufsteigende Wärmluft hat in Aden schon zu Regenfällen geführt. Es ist also auch für uns eine Verschlechterung des Wetters zu erwarten.

#### Bettervorherlage.

Zunehmende Bewölkung, später Regen, langsame Erwärmung, mögliche Winde süd. bis südwölflicher Richtung.

Aufsteigen hoher, später mittlerer und tiefer Bewölkung. Am Abend westliche Winde um 10 Sekundenmeter. Jetzweise Regen, leicht gut bis ausreichend.

Anmerkung: Nachdruck und anderweitige Verbreitung dieser Wetternachrichten nur mit Genehmigung der Sächsischen Landesswetterwarte stattfindet.

#### Wetterlage der Elbe und ihrer Zuflüsse.

	Königslutter	Magdeburg	Wittenberg	Cottbus	Brandenburg	Berlin	Wolfsburg	Dresden	
2. Mai	+ 49	+ 19	+ 44	+ 55	+ 76	+ 90	+ 57	+ 80	- 50
4. Mai	+ 44	+ 32	+ 34	+ 80	+ 107	+ 106	+ 74	+ 108	- 52

\* Archäologenkongress in Tripolis. Die bedeutsamen Funde bei den Ausgrabungen in Levites und Sabrata haben die italienische Regierung veranlaßt, die hervorragenden Archäologen der größeren Länder zu einem Kongress nach Tripolis einzuladen. Der Kongress wird morgen unter dem Vorsteher des Kolonialministers eröffnet. Das Programm der Tagung sieht auch Ausflüge an die Ausgrabungsstellen vor. Unter anderen Gelehrten beteiligen sich an der Tagung die Professoren Röddenwald, Siegfried, Roach, Kreuzel und der Sekretär des Archäologischen Instituts in Rom, Professor Ameling.

#### Bücher und Zeitschriften.

\* Das Werk von Schlegel & Klings' Monatsheften erhält seinen farbenreichen Frühlingscharakter durch den mit vielen Bildern geschmückten Beitrag „Blumengärten für intelligenz-gelehrte Haushalte“ von Karl Schlegel, ferner durch einen ebenso buntilllustrierten Künstleraufsatz von Paul Bartsch über den in Rom lebenden russischen Maler Konstantin Somow. Der beliebteste Teil des Hefts bringt die dritte der preisgekrönten Weltkriegsromane: „Der Vater“ von Wolfgang Goethe, außerdem der Schluß des Romans von Julianne Formatti: „Marie Duchanin und der Weg in die Einsamkeit“, eine spannende Spionagesgeschichte „Das Kind“ von A. A. Bauer und amüsante Erinner

## Der Urlaub des Herrn van Zoomen.

Roman von Otto Verndt.  
(D. Fortsetzung.)

Es war nicht zu beurteilen, ob van Zoomen von den Worten des Kommissars überhaupt etwas gehört hatte. Er blickte unentwegt auf die vor ihm liegenden Briefe und schien angepannt nachzudenken. Deutlich hob er seine grammolligen Augen zu Schlüter empor.

Herr Kommissar, es wäre ein Wahnsinn, wenn ich behaupten wollte, diese Briefe seien nicht von mir geschrieben. Ich kann nicht einmal den Versuch machen, die Unterschriften als Fälschungen zu bezeichnen, denn ich habe bei meinem Namenszug einzig für ein fremdes Auge vollkommen geringschätzige Einzelheiten, die mir ein fälscher kaum nachahmen würde, die vielleicht sogar einem Sachverständigen entgangen sein würden. Ich aber weiß, diese Unterschriften kommen von mir, und es scheint auch so, als hätte ich die Briefe selbst geschrieben, da sie augencheinlich mit meiner Reiseschreibmaschine gefertigt sind, und trotzdem: so wahr ich hier vor Ihnen stehe, ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich von diesen Briefen ebensoviel weiß, als ich jemals in Verbindung mit der Prinzessin Kalowrat, deren Namen ich von Ihnen zum ersten Male hörte, getreten bin."

Schlüter war ärgerlich. „Wie erklären Sie das alles dann?"

Van Zoomen schüttelte den Kopf. „Erklären?“ Er preßte beide Hände vor seine Stirn. „Ich glaube vorhin, daß ein Herr zu mir eingedrungen sei. Herr Kommissar, ich weiß, daß ich in der letzten Zeit sehr an neröder Überarbeitung litt, daß ich so geschränkt war, daß ich sogar vergaß, den armen Peter in Hamburg einzuziehen und ihn bis Köln mitzunehmen. Es ist möglich, daß ein Mensch zwei Leben lebt? Daß er sich in Abhängigkeit des Unterbewußtseins zu Dingen mißbrauchen läßt?"

Nur Augenblicke hatte die sichtbar gequälte Nede des Holländers Schlüter angestellt. Jetzt lärmte er zu verheben. „Herr van Zoomen, Sie spielen wieder da Banane. Sie, als gebildeter Mann, wissen sehr wohl, daß in sehr seltenen Fällen verdeckte Verabredungen gemacht sind, und wollen sich nun dahinter versetzen. Ich glaube nicht gern an solche Dinge und rate Ihnen, lieber zu gestehen."

„Ich habe nichts zu gestehen, denn ich weiß von nichts.“

Schlüter lachte hämisch. „Dann haben Sie auch das Geld in diesem Unterbewußtsein unterschlagen?"

Van Zoomen fuhr auf: „Das habe ich in Köln deponiert!"

„Zur Amt! Dann haben Sie doch auch eine Quittung von der Bank bekommen?"

„Natürlich! Und auf dieser Quittung steht ausdrücklich, daß ich das Geld zugunsten der Hanseatischen Eisen-Export-G.

und nicht etwa auf meinen Namen hinterlegte."

„So zeigen Sie doch diese Quittung.“

„Die ist selbstverständlich mit all meinen anderen Sachen in dieser Nacht bei dem Schiffsbruch verlorengegangen.“ Deutlich lachte Schlüter hell auf. „Natürlich! Das war zu erwarten! Das ist die gegebene Ausrede.“

„Ich protestiere.“

„Genug. Sie haben zugestanden, daß diese Briefe von Ihrer Hand geschrieben sind. Sie haben damit also bereits ein Teilgeheimnis abgelegt.“

„Nicht, daß ich mit Bewußtsein.“

„Unterbrechen Sie nicht. Sie haben die Unterschriften als die Ihren anerkannt und auch die Zigarettenscheine als Ihr Eigentum. Sie sind verhaftet und ich werde sofort wegen der Auslieferung.“

Van Zoomen unterbrach. „Ist nicht nötig. Ich beantrage selbst, auf schnellstem Wege nach Deutschland gebracht und der Prinzessin Kalowrat gegenübergestellt zu werden. Ich wiederhole Ihnen, daß ich ein vollkommen reines Gewissen habe, daß ich von alledem, was Sie mir da sagten, nicht das geringste verstehe, wenn ich auch nicht ableugnen kann, jene Briefe unterzeichnet oder vielleicht auch geschrieben zu haben. Ich werde den holländischen Beamten wiederholen, daß ich augenblicklich mit Ihnen nach Deutschland zu reisen wünsche.“

„Das ist alles, was Sie mir zu sagen haben?“

„Alles! Herr Kommissar, wie wäre lieber, daß ich etwas zu gestehen hätte, als daß ich irre werden muß an meinem eigenen klaren Verstand.“

Nachdem van Zoomen dieselbe Aussage gegenüber den holländischen Beamten wiederholt hatte, ließ Schlüter den einen der beiden bei van Zoomen zurück und fuhr mit dem anderen zur Polizeidirektion, um wegen der sofortigen Auslieferung von Zoomen zu verhandeln. Dieser beobachtete das Fortgehen des Kommissars gar nicht, er war in dumpfes Brüten versunken.

Zwischenzeitlich hatte die holländische Polizei Haussuchung bei dem Bruder van Zoomen gehalten.

„Es ist nicht das geringste gefunden. Auch besteht nicht der kleinste Anhalt, daß ein Mitglied der Familie van Zoomen irgendwelche politische Propaganda getrieben hat.“ lautete der Bericht.

Von allen Küstenstationen und allen mit drahtloser Telegraphie erreichbaren Schiffen kam der Bescheid, daß weder irgendeine Spur von der Prinzessin Kalowrat noch auch ein ungarnischer Tampfer mit dem Namen „Madeley“ geschen worden war.

Während Doktor Schlüter noch verhandelte, kam der frühere Überwachmeister Schreiber auf die Polizei. Schlüter hatte ihn mit ganz bestimmten Weisungen nachkommen lassen. Er begrüßte seinen Chef.

„Run?“

„Van Zoomen ist verhaftet und hat eingestanden, die Briefe geschrieben zu haben.“

„So?“ Der Thürse Schlüters mit dem Verhafteten handelte im Wege, und der Kommissar ging mit dem Überwachmeister seinem Hotel zu.

„Ich weiß nicht — ich sehe nicht klar.“ Schreiber lachte. „Sie glauben wieder einmal nicht an die Schuld?“

„Sie traten in Schlüters Zimmer, das sich dieser reserviert hatte, und der Kommissar schloß die Tür. „Sie waren in Köln, Schreiber?“

„Hawohl.“ Sie haben mit peinlichster Genauigkeit alles noch einmal nachgeprüft? Auf die Minute genau? Jede Person, mit der van Zoomen zusammen war? Jeden Ort und auch alles, was über die Anwesenheit der Prinzessin Kalowrat im Hotel Bristol zu erfahren war?“

„Alles.“

„Also berichten Sie.“ Es war ein langer Bericht, wenn er auch nichts Neues enthielt, aber der Kommissar hörte gespannt zu; er mochte allerdings Roten und nicht wiederholte mit dem Kopf.

„Gut, Schreiber. Sie werden jetzt mit van Zoomen nach Berlin fahren. Ich fahre nach Köln, um mich noch einmal selbst zu überzeugen.“

„Sie haben eine Fährte?“

„Noch nicht, aber — von Zoomen haben wir, jetzt müssen wir mit aller Kraft nach der Prinzessin fahren.“

„Herr Kommissar, Sie haben eine Spur?“ Schlüter lächelte. „Ich bin vorläufig nur davon überzeugt, daß sie nicht in Holland ist.“

„Also noch in Deutschland?“

„Das ist möglich.“

„Vielleicht.“ Schreiber, setzt Sie nicht so entsetzlich weniger! Ich werde schon sprechen, wenn ich selbst etwas weiß.“

Sie fanden van Zoomen in seinem Zimmer und den holländischen Beamten bei ihm. Schlüter nahm diesen zur Seite. „Etwas Neues?“

„Er hatte die ganze Zeit über eifrig geschrieben.“

Van Zoomen war verändert. Sein Gesicht hatte wieder den Ausdruck elterner Energie. Herr Kommissar, wenn irgend ein Mensch die Nervenschwäche eines anderen an unlauterem Zweck ausnutzt, dann ist dieser andere für die Taten, die er ohne sein Wissen beging, nicht verantwortlich.“

„Vielleicht.“

„Herr Kommissar, Sie haben vorhin meine augenblickliche Schwäche missbraucht. Sie haben mich mit unglaublichen Dingen überrumpelt. Jetzt bin ich meiner selbst wieder gewohnt. Ich, Peterssohn von Zoomen, habe jene Briefe nicht geschrieben, wenn ich auch keine Erklärung für Ihre Existenz habe. Ich ersuche Sie, diese Briefe sofort an Ihre Adressen zu befördern.“

(Fortsetzung folgt.)



Preiswerte Möbel  
Umrüstungen von Polstermöbeln.  
Werftküche Hohlfeld, Johannesstraße 19.

Seit 1861  
die bewährte Bezugsquelle des verwöhnten Rauchers

Bernhard Jackschwanz  
dresden-A.1  
Schloßstr. 5?

Stücken

Werbung Ihr Mann, wenn Sie ihm den Fußboden mit meiner hochwertigen Ausdeckschicht in Holzboden zu 1,45 Reichsmark, da in einer Nacht trocken und kostengünstig die Arbeit ist. — Beachten Sie aber nur die Gruppe und Gärtnersche

Residenz-Drogerie  
wo Sie wirklich Qualitätswaren erhalten.

Radioapparate  
für den Dresden-Rundfunk  
Hentschel & Gräf  
Schloßstraße 18  
Kompl. Anlagen von 30.-40.-

Korb-Möbel  
EDEL MANI



Günstige Preise  
Große Auswahl  
Eigene Werkstätten  
Curt Endler  
Am See 42

# Billige Seefische!

**Hablau** ohne Kopf in ganzen Fischen Pfund 22 Rötzungen groß Pfund 75,- **Öthellfisch** ohne Kopf in ganzen Fischen Pfund 25,-

**Bismarckheringe** Dose 70,- **Webergasse 30** Nordsee Görlicher Str. 1 **Hollmops** Dose 70,-

Telephon 19930 Telephon 21470

**Billige Bezugsquelle für Wirte und Wiederverhauer!**

Vom 1. bis 20. Mai 1925  
Großes  
Waschgeräte-Angebot

verbunden mit sehenswerter Ausstellung  
in unseren Ausstellungsräumen

Niedrigst gestellte Preise bei höchst soliden Waren

**Waschmaschinen, Wannen, Waschbretter**

Wäschekörbe, Wäscheleinen, Wringmaschinen,  
Mangeln, Gardinenspanner, Plättchen usw.

**Gaskocher, Gasherde, Prometheus-Sparkocher**  
Spirituskocher „Juwel“, Petroleumskocher

**Gebr. Göhler** Grunaer Str. 16  
Ecke Neue Gasse  
Gegründet 1893

9 Schaufenster

Körperlichkeit wird durch Grochers Reduktionspills befehligt. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplome. Kein starker Reib, keine starken Küsten, sondern jugendl. schlank, elegante Figur.

Kein Heilmittel, kein Geheimmittel.

Garant. unbeschädig. Arztl. empfohlen.

Keine Diät. Viele Dankschreiben.

Preis 4 M. — Löwen-Apotheke,

Dresden, Am Altmarkt. Marien-

Apotheke, Dresden, Am Altmarkt 10.

Hof-Apotheke, Dresden, Schloßstr.

Schwan-Apotheke, Dresden — N.,

Am Markt 3.

Gartenschläuche und Armaturen dazu

Gummikwerk Reinhardt Leupolt

Wettinerstraße 26

Lager in allen Qualitäten u. Dimensionen



PELZ-PFLEGE U.  
AUFBEWAHRUNG

Kostenloses Abholen auf Fernruf: 18255  
Vorteilhafte Umarbeitung getragener Pelze  
nach neuesten Modellen

PELZHAUS  
FRANZ RICHTER

G. m. b. H.

Dresden-A. Prager Straße 22

Fernruf: 18255

Zweiggeschäft:  
Chemnitz, Johannisplatz 18, I

Leder-Jacken  
Fabrikat u. werk. billig  
kärt auf, repariert schnell

Bulge-Köhler  
6 Landhausstr. 6.

Eine Kur  
mit Thalasso-Badpolsterfaß

fräßt den Üllagen, reinigt das Blut und macht gesund

Wacholderholz  
rein. 1-Dose 1,70  
be gefüllt. 1-Dose 1,30

Dendrobium-Baum-Hausmittel

trieblich in bef. Qualität.

Blütenblätter-Schalen



